Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Jean-Paul [Fortsetzung]

Autor: Rasmussen, Holger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seine Müdigkeit war verflogen, er atmete wieber frei. Da entzog ihm Wentgraf die Hand und versette mit plötlich flanglos gewordener Stimme:

"Rein, laß man, Don! Heute nicht mehr. Gin andermal . . . Ich brauche Zerftreuung; brüben" - er machte eine Gebärde nach bem Opernhaus hin - "ift "Götterbammerung", ich tomme noch zurecht zu Brunhilbens Liebesaruß."

Berhaltene Bitterkeit und Resignation verrieten sich im Ton seiner Stimme, und Donald spürte einen krampf= haften Druck, ebe Wentgraf feine Sand zuruckzog. Er hielt ihn fest und stieß haftig hervor:

"Philipp, bu haft was gehabt mit Mila?"

"Nichts, gar nichts. Sie ist ... Na, ja, zum Teufel, ich hab fie gern . . . Und nun abien!"

Haftig wandte er sich und ging mit langen Schritten ins Dunkel hinein.

Donald eilte ihm eine Strecke weit nach; aber als jener auf seinen Ruf nicht antwortete, sondern immer rascher über ben spärlich erleuchteten Plat ftrebte, ba ließ er von der Berfolgung ab. Ginen Augenblick ftand er unschlüssig; bann hielt er bie Droschke an, die eben vorüberschlich. Er war so zerstreut, daß er dem Rutscher zuerft Enteplat gurief, um fich bann zu verbeffern. Er fuhr nach haus. Die andere Abresse existierte nicht mehr für ihn, die mußte er löschen. In seinen Notizen und in feinem Bedachtnis.

"Mis wenn bas so ginge, wie auf bem Papier!" murmelte er. Aber es mußte fein.

(Fortfetung folgt).

Jean-Paul.

Rachbrud berboten.

Artiftenroman von folger Rasmuffen. Deutsch von Friedrich von Ränel, Aefchi.

Jean-Baul schnitt das Band durch, öffnete das Papier, lüftete ein wenig den Deckel und guckte. Ein breites Lächeln fuhr über sein Gesicht.

Und mahrend er bas Papier wieder zusammenfaltete und bie Schnur band, fonnte er ein furges, ficherndes Gelächter nicht unterdrücken.

Der Sattler neben ihm fuhr zusammen:

"Zum Teufel, weshalb lachen Sie?" Jean-Baul lachte noch lauter.

"Na, mir kann's gleichgültig sein. Aber man ist nicht gewohnt, Sie in guter Laune zu sehen ... Und wenn Sie dann noch dassehen und über nichts lachen, so ..."

Jean-Baul schlug einen feierlich bogierenden Ton an : "Darin haben Sie recht! lleber nichts zu lachen ift bumm. Das soll man nicht. Aber ich lache über etwas, über etwas fehr Großes ... einen fast schwindelnden Begriff. Ich will es Ihnen anvertrauen, wenn Sie darüber gegen jeder= mann schweigen.

Jean-Paul war unwillfürlich auf die paradogale Form

für seine Manegefomit gefommen.

"Ich lade, selen Sie, über bie Narren bes Narren'! Was sagen Sie dazu, Gautie? Das ist doch ein Ding, nicht wahr! Narren des Narren' ist ein großer Begriff! Berstehen Sie mich?"

Der andere glotte.

Bermutlich wollen Sie mich zum Narren halten . . . "

Jean-Baul unterbrach ibn.

"Gar nicht! Das hieße ja, Sie unter meinen großen Besariff ziehen, und dafür find Sie ein allzu hervorragender Clown! ... Nein! ... Ich will es Ihnen noch nicht anverstrauen, noch nicht ... Lieber heute abend, wenn wir hier die Bude in der Stadt der guten Röpfe ichließen, dann follen Sie auf Chrenwort den Grund wiffen, warum ich gelacht habe-

Der andere legte plöglich die Ahle hin und schielte gu

Jean=Baul hinauf:

"Wissen Sie, was ich glaube? Ich glaube, daß Sie bis dahin selbst ganz nachdrücklich zum Narren gemacht werden."

Und er ficherte schadenfroh. Jean-Baul schlug mit beiden Armen aus:

Mich zum Narren machen kann man nicht; benn Rarr bin ich! Man fann mich bochftens unter eine Umschreibung bes großen Begriffes ziehen, also "Narr ber Narren". Und vor meinem eigenen Ginfall benge ich mich!"

Mit diefer Bemerkung verließ Jean-Baul den Zeltraum. Gr ging durch den Stall zurück, wo ein striegelnder Anecht ihm ein "Glück auf, herr Jean-Paul!" zurief. Der Clown winfte ihm lächelnd mit der Hand.

"Dante ichon, Ernft!"

"'s freut mich, Sie frei gu feben!"

Jean-Paul hatte den Eingang erreicht, vor den gerade eine Droschke fuhr.

Die Tür wurde geöffnet, und Angelika Amalie hüpfte beraus

Sie fah fein und bezaubernd aus in ihrem hellgeblümten Mullfleid. Mullfleid. Der große weiße Sut mit seinem blassen Rosensgarten beschattete weich das Gesicht. Die Augen unter ihren schweren Libern trugen heute das Gepräge der gleichen wehmutigen Ermattung, Dieselbe etwas frankhafte Blut, Die seinerzeit und später immer wieder Jean-Pauls Gefühle aufflammen gemacht hatte.

Sobald fie ihren Mann bemerkte, kam fie gleich gelaufen und legte ihre beiden Sande auf feine Schultern.

Mit einem zugleich gespannten und bekümmerten Ausbruck blickte fie ihm ins Gesicht.

Jean-Baul ergriff fanft die beiden schmalen Sandgelenke

seiner Frau. Dann nickte er ein paar Mal beruhigend. "Es ist alles in Ordnung. Wir reisen morgen." Die müben Augen Angelika Amaliens wurden heller, und

es klang wie eine große Befreiung, als fie sagte: "Run, gottlob, gottlob! . . . Es würde auch schrecklich gemefen fein!

Jean-Baul lächelte.

Und Angelika fragte wieder:

"Wie hat fich die Sache machen laffen?"

"Raution also? Bater sprach davon, daß es fich vielleicht fo machen laffen würde . .

"Kaution, ja." "Haft du . . . viel Geld bezahlen muffen ?" Angelika Amalie stellte diese Frage mit einer gewiffen Bangiafeit.

Und Jean-Paul fragte: "Willft du wissen, wieviel?"

"D nein, bas fann mir am Ende gleichgültig fein . . .

Taufend Kronen!"

Jean-Paul nannte die Summe mit einem Ton, als wäre es eine Million. Gin furger, gedämpfter Ausruf unangenehmer Ueber=

raschung entschlüpfte seiner Frau. Der Artift betrachtete fie eine Beile mit einem fonder=

baren Blick. Dann fagte er: "Nicht mahr, das ift teuer?"

Und Angelika Amalie antwortete, indem fie langfam ihre Urme löfte:

"Etwas teuer scheint mir!"

Jean-Paul schlenderte lächelnd über den Plan.

Es hatte fast ben Anschein, als lage eine Spur von bit-terem Mitleid in seinem Gelächter.

Der Zirkus war gedrängt voll. Nicht ein einziger Plat war leer.

Direftor Dworaf ichloß feine Borftellungen in ber großen

Stadt mit Glang ab.

Rummer um Rummer wurde mit dem gewöhnlichen Aplomb in die Manege geworfen. Und das Publifum nahm auf das

in die Maliege geworfen. und dus Publitum nugin auf das herzlichste Abschied von allen diesen fahrenden Leuten, diesen Künstlern der Muskeln und abgehärteten Nerven.

Und doch — der Eingeweihte — der durch Ersahrung aus Hunderten von Kleinigkeiten die Stimmung eines Publikums verstehen und beurteilen gelernt hat, weil er selbst täglich im Kampf mit diesem tausendäugigen Wesen liegt — er würde in der abwartenden Haltung der fummenden Maffe etwas Un= gewöhnliches verfpürt haben.

Gine settsame, wogende Unruhe durchzog beständig die Menge: eine eigentümliche Unausmerksamkeit für die Einzelsheiten der Borstellung, ein eifriges Diskutteren des Programms, eine plögliche gespannte Reugierde bei Erscheinen jeder neuen Rummer und eine augenblicklich folgende Erschlaffung.

Zuweilen konnte es wie ein wahrer Bindftoß über alle Köpfe gehen . . . eine Belle in einem Kornfelb Gs diese Röpfe geben . . . fonnte wie ein plöglicher falter Sauch von unruhigem Wetter gefahren fommen.

Rur auf den fleinen Banten der erften Reihe bemertte

man feine ungewöhnliche Bewegung. Alle die blondlockigen Kleinen jagen wie bezaubert, Mund und Augen offen. Richt ein Finger rührte fich. Die Bunber-welt ber Manege hatte fie angezogen und in ihren Bann gebracht.

In der Loge der Presse glänzte eine lange Reihe weißer Sembeneinfäße.

Hier schien das Ungewöhnliche sich als Fest zu äußern. Die Vorstellung machte Fortschritte. Es waren nur noch einzelne Nummern übrig

In Jean-Pauls Raum fleidete fich der Clown Gautie zivil. Die Rummer mit Ingolf war schon früh am Abend er= ledigt worden, er hatte als Jongleur auf Stelzen gearbeitet und Manegedienst getan; jest war er frei.

Bor dem Spiegel faß er und gog die Scheitelung burch

rötliche Saar. Er fah beim Schein zweier Stummel Stearinkerzen, die auf ben Tisch geflebt waren, sodaß der Spiegel ihre Flammen

Um ihn her auf der schmutigen Fichtenholzplatte lag eine Menge verschiedener Dinge. Gin paar häßliche, schweißige, halb umgeftulpte Periiden, auf beren Leinwaudstirn bicke halb umgeftulpte Berücken, auf beren Leinwandstirn bicke Kruften von Schminke und Maftig lagen. Gin großer Klumpen Schweinest von Schminte und Matty lagen. Ein großer Klumpen Schweinesett auf einem Stück Zeitungspapier. Ein paar gesbrochene Estampen. Berschiedenfarbige Stücke Schminke. Sine alte Sardinendose mit pulverisserter Kreide. Lumpen, die bei der Abmassierung gebraucht worden waren, getränkt von Fett und Farbe. Halbverbrannte Korkpfropsen, Klumpen Nasenstitt, angebrannte Zündhölzer — ein ganzer Kehrichthause. Hinter dem Clown saß Ingolf umgekleidet auf seiner

Tonne.

Er wartete, um dann das gemeinschaftliche Bepack zusammen= zuräumen.

Dann und wann ichielte er nach dem Gingang, durch den

Jean-Paul neulich hinausgegangen war. Der dumme Beter hatte fich in der letten Biertelftunde fast fiebrisch benommen.

Nachdem er sich zu seiner Nummer gekleibet hatte, war er unaushörlich aus: und eingegangen — burch Stall und Foper und gurud gu feinem Unfleiberaum.

Gin paar Male luftete er fogar einen Zipfel bes Borhangs und warf einen fpähenden Blid auf das unruhige Gewimmel

Buichauerplages. Beim Anblid ber weißen hembeinfage in ber Preffeloge

hatte er die Sande geballt und einen Augenblick später mit einem gedämpften, triumphierenden Lachen gelacht.

Die Gedanken des Clowns schienen ebenso unruhig umber=

zuschweifen wie er selbst.

Auf feinem Beg hatte ber eine und andere eine Bemerfung an ihn gerichtet, und er hatte sehr geistesabwesend mit einem in der Gile hingeworfenen einfilbigen Wort geantwortet.

Ununterbrochen arbeitete etwas in dem Gehirn des Mannes. Große Schweißiropfen brachen unter ber Schminke auf ber Stirn hervor, und feine Sande waren feucht von ber Nervofität.

Auch in dem kleinen Ropf Ingolfs tummelten fich mancher= lei Gedanken.

Mus ben Bemerkungen feines Lehrmeifters und ber andern Artiften, aus Jean-Pauls Unruhe und der ganzen berrichenden Stimmung hatte er ben beftimmten Gindruck gewonnen, daß etwas Ungewöhnliches bevorftand.

Er mußte und verftand nur nicht mas.

Jest trat ber Gegenstand seiner Gedanken wieder in den Beltraum.

Jugolf blickte auf.

Jean-Baul war an diesem Abend nicht "dummer Beter" fondern trug ein neues Clownfoftum. Ingolf erinnerte fich wenigftens nicht, es früher gefehen gu haben.

Es war ein gang einfaches, freideweißes Seidenkoftum, und die Mastierung beschränfte sich auf eine Lage weißer Schminke über das gange Beficht.

Gautie erhob sich und seste einen flachen Strohhut mit schottisch gewürfeltem Band auf den Kopf. Er blickte schielend nach Jean-Raul. "Ich glaube, ich will hinüber an den Gingang und Ihrer

neuen Rummer beiwohnen.

Das follten Sie. Es wird Sie gewiß unterhalten." Jean-Baul warf einen Blick in den Spiegel und betupfte mit dem Zipfel seines Sandtuches vorsichtig die Schweißtropfen auf feiner Stirn.

"Meinen Sie wirklich?" Gauties Stimme klang spöttisch.

"Wenn die Rummer jo ausfällt, wie Sie es erwarten, ja." Sm! Das fann fein. Aber ich will Ihnen doch fagen, daß ich allerlei erwarte.

"Ja, bann wünsche ich auch aufrichtig, daß Sie fich nicht täuschen mögen."

Run, das wird faum fehlen!"

Der Artift luftete den Sut und verschwand lächelnd.

Ingolf begann seine Sachen zusammenzupacken.

Die Glocke des Regiffeurs klang schrill und zitternd herüber in ben Stall.

Jean-Baul öffnete die Schachtel, die ihm am Nachmittag aus der Stadt gesandt worden war, und steckte einen kleinen Gegenstand zu sich. Ingolf betrachtete ihn mit Spannung.

Jean-Baul zog tief Atem und seufzte. Dann trat er zu bem Knaben, legte den Arm um seinen Nacken und sah ihm einen Augenblick in die Augen. Der Knabe erwiderte den Blick.

Der Clown beugte fich nieder und füßte ihn fanft auf Die Stirn.

Der Manegevorhang wurde zur Seite geschlagen, und unter bem erfterbenden Beifall gog die Schulreiterin fich guruck, die Schleppe des Reitfleids in der linken Sand, schwer mit Blu=

Jean-Baul stand wie ein lauerndes Tier auf bem Sprung zu seinem Gintritt.

Drei Gefunden Totenftille.

Der Mann, ber ben Borhang bediente, hatte die Schnur in ber Sand und die Augen auf den Clown gerichtet. "Los!"

Der Borhang flog gur Seite.

Jean-Paul fette mit einem lauten Geheul in die Mitte ber Manège . .

Gin ichwacher, unbestimmter Beifall begrüßte ihn und

Der Clown ftand auf dem Grund des lebendigen Rraters, bessen Banbe sich rings um ihn auftürmten. Er stand wie gefangen innerhalb einer Ringmauer, wo er von allen Seiten mit bem Feuer aus taufend Augen beschoffen murbe

Die Stille ber einen Sefunde, die folgte, war wie ein langer, bofer Traum, der das Behirn des Clowns ode und leer werden ließ ...

War es blinder Alarm?

Mein, Gott fei Dant! Die Signalfeuer wurden nicht vergebens angezündet!

Endlich mar der boje Traum diefer Sefunde vorüber . . Mus der Loge der weißen Hemdeinfätze fuhr plöglich der erfte Pfeil bom Bogen.

Gin furger icharfer Stoß in eine Bfeife flog gifchend am

Ropf des Clowns vorüber.

Das Rampffignal mar gegeben, und die Maffe gehorchte. Das teuflische Untier brach los mit einer Gewalt, als wollte es ben Birtus heben, feine Stricke fprengen, feine Pfahle ausreißen, sein Segeltuch zersetzen und die ganze zersetzte Gaukler-bude weit hinausblasen auf die Seide, wo sie hingehörte. Gin Orkan von zischenden Pfeisen, die ausgebrochenen Furien der Hölle. Gin Herenfabbat. Der große Wahnstinn des

gangen Universums, in ein Zirfuszelt gusammengebrängt. An feinem letten Abend wurde "der beste bumme Beter

ber Welt" mit bem Gellen von hundert Bfeifen von ber Stadt begrüßt ...

Aber als der Zyklon losbrach und die erfte halbe Minute geraft hatte, ftreckte der Clown plötlich feine beiden Arme in Die Luft, und fein Geficht nahm einen Ausdruck an, als ginge eine ganze Welt von Beisheit vor ihm auf. Er griff in die Tasche und hob einen Gegenstand hoch über seinem Ropf empor.

Darauf nahm er einen Anlauf von der Mitte der Manege und feste in einem mächtigen Sprung über die Röpfe ber ver-wunderten Rinder, die mit den Sänden vor ben Ohren dafagen.

Bligichnell fletterte er zwei, drei Reihen empor, erreichte bie Loge, in welcher die beste Burgerschaft ber Stadt fich befand, und pflangte fich inmitten ber wurdevollen Serren und ber geputten Damen auf, die unwillfürlich gufammenrückten, gewohnt wie fie waren, dem bigarren Boffenreißer Freipaß gu

Im nächsten Augenblick setzte er den Gegenstand, den er hervorgezogen, an den Mund - eine große, blante, filberne Pfeife, Die nun ploglich ihr eigentumliches, doppeltoniges

Gellen in das übrige pfeisende Meer hinausdringen ließ. Das Konzert wurde noch eine Weile fortgesetzt, und der Clown pfiff lustig um die Wette mit den andern. In der Loge, wo er saß, begann man zu lachen . . . Das Gelächter pflanzte sich von einer Reihe zur andern fort . . . Rach und nach schwiegen die Pfeifen.

Der Clown pfiff auf seinem Inftrument weiter. Er ließ die Finger über seine Löcher laufen, und nach und nach formte sich eine Melodie, hilflos falsch und melancholisch jammernd:

"O du lieber Augustin, Alles ist hin!"

Alls die Melodie der Menge zum Bewußtsein kam, brach das Gelächter wieder los, diesmal ftärker und intensiver Aus der Loge der Presse erhoben sich nun empörte Ruse. Wir wollen ihn nicht hören! Er foll hinaus!

Aber das große Bublifum, das wetterwendisch ift und felten Sympathien für benjenigen hat, ber Prügel Davonträgt, beschwichtigte nun die Unruhftifter.

Plöglich erhob sich der Clown.

Gr ließ die Pfeise fallen, bliefte einen Moment mit hilf-loser Miene über die Menge hinaus und fing dann auf einmal an zu brüllen . . . Er heulte so jämmerlich wie ein Kind, das die Rute befommt.

Er schnitt die fomischsten Brimaffen, und fein melancho= lisches Beheul ließ eine neue Belächterwelle los über bas nun gespannte Bublifum.

Der Clown fletterte unter fortwährendem Weinen über die Reihen herab.

Auf der Barriere blieb er fteben. Sein Bebrull mar nun ohrzerreißend.

"Stallmeister! Stallmeister! Können Sie nicht einen Augenblick kommen!"

Nach einigem Zögern trat ein uniformierter Artift in die Manege. Er war vollkommen unvorbereitet und ahnte gar nicht, was vorgehen follte.

Der Clown heulte beständig. "Was ist denn los, Clown? Weshalb weinst du?"

"Gefprungen! Gefprungen!"

Der Artift mußte auf ben Spaß eingehen: "Was fagen Sie? Sind Sie gesprungen?"

"Nein, nicht ich gesprungen, gesprungen!" Ich nicht springen! Sier

Der Clown wies auf seinen Nacken:

"Komische Ader gesprungen! Ich nicht mehr taugen! Elen= der (Momn!

Gin Herr in der Pregloge ftand auf, und es ertönte ein: "Ja, wirklich! Bravo, bravo!"

Aber bas große Publikum, baran gewöhnt, die baroden Ginfälle Jean-Bauls anzuerkennen, und ohne Verständnis für die Fronie der Replit, wurde dadurch jum Beifall angeregt. (Fortfetung folgt).

Meine Sehnsucht.

Um alles magst du mich befragen, Wofür ich litt, wofür ich stritt, Was sonnig mir von meinen Tagen Und was in Schmerzen mir entglitt! Mur eines muß ich dir verschweigen, Das mir mein Ceben und Gedicht Durchleuchtet hat so fremd und eigen, Um meine Sehnsucht frag' mich nicht!

In meiner Seele Schrein gegoffen, Ruht sie unstillbar, groß und flar. Bald - und die Stunde ist verflossen, Da ich ihr stiller hüter war. Es sinkt mein Tag, noch strahlend eben. Bern fünd' ich: er war schon und licht! Doch, die ihm seinen Blanz gegeben, Um meine Sehnsucht frag' mich nicht!

Die wir des Liedes Priester waren, Sind einem frühen Abend Baft, Wir schreiten bald in bleichen Baaren, Bebeugt von schmerzlich füßer Caft. Ein Beimweh haben wir zu tragen, Unstillbar, groß und flar und schlicht; Diel will ich funden dir und fagen: Um diese Sehnsucht frag' mich nicht!

Ernst Zahn, Göschenen,